

22. April 2016

Emotion, Affekt und Aufklärung – Gefühlskulturen des 18. Jahrhunderts

Graduiertenkonferenz der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts

20.-21. Februar 2017, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel

Leitung: Prof. Dr. Birgit Neumann, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Emotion und Affekt sind zentrale, wenngleich fragile Orientierungsgrundlagen individuellen Erlebens und sozialer Interaktion, die in verschiedenen kulturellen Zeichen- und Handlungszusammenhängen modelliert und erprobt werden.¹ Sie sind historisch variabel und stehen in Abhängigkeit von den mehrsinnigen Werte- und Wissenssystemen einer Gesellschaft, die sie einerseits flankieren, andererseits dynamisieren und torpedieren.² Im 18. Jahrhundert vollziehen sich einige weitreichende Veränderungen in der Bewertung von Emotion und Affekt, die sich auch auf die heterogenen Projekte der Aufklärung auswirken. Die bürgerlichen Gefühlskulturen des 18. Jahrhunderts bringen neue, zunehmend selbstreflexive Codes für den Ausdruck von Gefühl und Affekt hervor.³ Diese pluralen Codes interagieren auf komplexe Weise mit Prämissen und Zielen der Aufklärung. Einerseits werden Emotionen als zentrale Erkenntnis- und Handlungsressourcen betrachtet, andererseits werden sie als unwissenschaftliche,

1 Birgit Neumann & Barbara Schmidt-Haberkamp (Hg): *Emotionen, Wissen und Aufklärung: Gefühlskulturen im Großbritannien des 18. Jahrhunderts, Sonderheft Das 18. Jahrhundert* (2015; insbesondere die Einleitung); Michael Hoff: »Die Kultur der Affekte: Ein historischer Abriss«. In: *Affekte. Analysen ästhetisch-medialer Prozesse*. Hg. Antja Krause-Wahl, Heike Oehlschlägel und Serjoscha Wiemer. Bielefeld 2006, 20-35, hier: 21.

2 Daniela Hammer-Tugendhat und Christina Lutter: »Emotionen im Kontext: Eine Einleitung«. In: *Emotionen, Zeitschrift für Kulturwissenschaft* 2 (2010), 7-14, hier: 8.

3 Albrecht Koschorke: *Körperströme und Schriftverkehr: Mediologie des 18. Jahrhunderts*. München 1999.

subjektiv-verzerrende und unzuverlässige Haltung diskreditiert. Gerade die offene, prozessuale Dynamik von Affekten unterläuft bestehende, auf Stabilität angelegte Wissensstrukturen zugunsten pluraler und verkörperter Figurationen und droht somit den emanzipatorischen Gestus der Aufklärung zu konterkarieren.

Das 18. Jahrhundert ist zudem als Zeit des Umbruchs von der klassischen Affektenlehre zu einer moderneren Konzeption der Gefühle eine zentrale Epoche, weil hier in mancher Hinsicht, etwa der Individualisierung des Gefühls oder der Unterscheidung von öffentlich und privat, der Grundstein für heutige Anschauungen gelegt wurde. Die im 18. Jahrhundert in Großbritannien einsetzende Empfindsamkeit kann dabei in vielfacher Weise als Schlüsselphänomen für ganz Europa gelten, das weitreichenden Einfluss nicht nur auf ästhetische, sondern auch auf wissenschaftliche, soziokulturelle, religiöse und ethische Konstellationen hatte.⁴ Die Aufwertung der Empfindungsfähigkeit leitete etwa die Abschaffung des Sklavenhandels ein, modellierte neue Formen einer empfindsamen Sozialität,⁵ strukturierte die Geschlechterverhältnisse neu, brachte Tierrechte ins Blickfeld und führte zu neuartigen Beschreibungsformen des Nervensystems und von Geist-Körper-Relationen.⁶ Auch der schnell wachsende Markt für Druckerzeugnisse begünstigte im 18. Jahrhundert die Herausbildung neuer Gefühlsdispositive und entsprechende Formen der emotionalen und affektiven Selbst-Inszenierung.

Ziel des Seminars ist es, den vielschichtigen Zusammenhang von Emotion, Affekt und Aufklärung im 18. Jahrhundert aus kulturell vergleichender Perspektive in den Blick zu nehmen und Fragen nach affektivem, verkörpertem Wissen zu stellen.

Fragestellungen, die diskutiert werden sollen, sind zum Beispiel die folgenden:

- Welche Rolle spielen Emotion und Affekt für die verschiedenen Projekte der Aufklärung?
- Wie werden Emotion und Affekt in den diversen, oftmals konkurrierenden kulturellen Diskursen des 18. Jahrhunderts kodiert und artikuliert? Bringen Emotionen neue mediale Konstellationen und Darstellungsweisen hervor und wie interagieren diese mit Projekten und Konzepten von Aufklärung?
- Wie verändern sich Kodierungen und Repräsentationen von Emotion und Affekt im Laufe des 18. Jahrhunderts und welche signifikanten Umbrüche lassen sich identifizieren?

4 Albrecht Koschorke: *Körperströme und Schriftverkehr: Mediologie des 18. Jahrhunderts*. München 1999, 11.

5 Siehe John Mullan: *Sentiment and Sociability: The Language of Feeling in the Eighteenth Century*. Oxford 1988.

6 Siehe Ildiko Csengai: *Sympathy, Sensibility and Literature of Feeling in the Eighteenth Century*. Basingstoke 2012.

- Welche Bedeutung haben Emotionen und Affekt für Konzepte von Körperlichkeit, Präsenz, Erfahrung und Authentizität? Und wo widersetzen sich Emotion und Affekt gegebenenfalls der Überführung ins Diskursive bzw. Symbolische und fordern ihren Eigensinn ein?
- Wie wird die Darstellung von Emotionen im 18. Jahrhundert für die Durchsetzung neuer kultureller Leitdifferenzen eingespannt?

Der Graduiertenkonferenz richtet sich an DoktorandInnen aus Deutschland und Europa in der Abschlussphase ihrer Arbeit. Im Graduiertenkurs können Forschungsvorhaben als *work in progress* vor- und zur Diskussion gestellt werden.

Konferenzsprachen sind deutsch, englisch, französisch.